

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Acht Wanderungen durch deutsche Gaue

Düsseldorf-Heerdt, 1939

Ferien am deutschen Südmeer

[urn:nbn:de:bsz:31-160550](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160550)

Ferien am Deutschen Südmeer

1. TAG: Besuch der Stadt Lindau, am Nachmittag Ausflug nach Bregenz. Rundgang in Lindau: vom Hafenplatz zum Reichsplatz mit dem Reichsbrunnen, Bismarkplatz, Fischergasse, Gerberschanze, Marktplatz, Schmiedgasse, Heidenmauer, Stadtgarten, Neue Seebrücke, Marktplatz, Maximilianstraße, Schrankenplatz, Thierschbrücke, Sternschanze, Karlsbastion. — Ausflüge von Lindau: Bad Schachen (1½ Std.), Hoyerberg (1 Std.) Diepoldsberg (1¼ Std.), Gmüdmühle (¾ Std. Autobus bis Niederstaufer). Lindenberg - Scheidegg (2½ Std.) — Ausflüge von Bregenz:

Gravenreuthsruhe (20 Min.) und Lochau (¾ Std.), Berg Isel (20 Min.), Gebhardsberg (¾ Std.), Pfänder 1046 m (8 Min. mit Seilbahn, 1¼ Std. zu Fuß). ● 2. TAG: Dampferfahrt nach Bad Schachen, Wanderung am Bodenseeufer über Wasserburg, Nonnenhorn nach Kreßbronn. — Evtl. Ausflug von Kreßbronn nach Nitzenweiler, Schleinsee, Degersee (keltischer Ringwall), Taubenberg, Enzisweiler (3 Std.). Rückfahrt mit Eisenbahn nach Hemigkofen. ● 3. TAG: Dampferfahrt nach Langenargen, Wanderung nach Friedrichshafen und Besichtigung des Zeppelinmuseums und der Luftschiff-



halle. — Ausflüge: Gehrenberg (1 Std.), Heiligenberg (4 Std.), Bahn nach Ravensburg, zu Fuß nach Schloß Waldburg und Weingarten (4½ Std.), zurück mit EB, Tett nang (1½ Std.). ● 4. TAG: Dampferfahrt nach Rorschach und mit der EB nach Romanshorn. Rückfahrt mit Dampfer nach Friedrichshafen. — Ausflüge von Rorschach: Rorschacher Berg (1½ Std.), Schloß Wartegg (30 Min.), Altenrhein (½ Std.), Sulzberg (1 Std.). ● 5. TAG: Wanderung am Seeufer entlang nach Meersburg. — Ausflüge: Baitenhausen (1 Std.), Markdorf (2 Std.), Salem und Schloß Heiligenberg mit EB. ● 6. TAG: Wanderung am Überlinger See entlang nach Pfahldorf Unteruhldingen und Überlingen. — Ausflüge: Aufkirch (1 Std.), Hödingen (1¼ Std.), Goldbach (½ Std.), Salem (3 Std.), Birnau (1 Std.). ● 7. TAG: Mit dem Dampfer nach Ludwigshafen und mit Motorboot nach Bodmann. Wanderung nach Ruine

Kargegg, durch die Marienschlucht nach der Insel Mainau und Fahrt mit dem Dampfer nach Konstanz. — Ausflüge von Ludwigshafen: Haidenhof (2 Std.), Stockach (1¼ Std.). — Rundgang durch Konstanz: Vom Bahnhof zur Rosgartenstraße (Dreifaltigkeitskirche, Rosgartenmuseum), Marktstätte-Kanzleistraße (Rathaus), Obermarkt (Hohenzollernhaus, Gasthaus zum Barbarossa), Husenstraße, Schnetztor, Lutherplatz, Gottlieber Straße zum Husenstein, Domplatz, Münster (Stephanuskirche), Zollernstraße (Hohe Haus), Robert-Wagner-Straße, Rheinufer (Pulverturm). — Ausflüge: Bismarkturm (20 Min.), Staad (1¼ Std.) Marienschlucht (4 Std.), Insel Reichenau (2 Std.). ● 8. TAG: Mit dem Dampfer über Insel Reichenau nach Stein a. Rh. und Radolfzell. — Ausflüge von Radolfzell: Säntisblick (2 Std.), Iznang (1 Std.), Singen mit EB und Hohentviel (1¼ Std.)

Weit dehnt sich die Fläche des Sees. Grün schimmert die Welle, die der Bug des Dampfers aufwirft, und bunt leuchten die Bäume hügelab, hügelab. Über der ganzen Landschaft strahlt der Frühling, mit Tausenden von Farben und Millionen von Blüten, und in der Ferne glihern die weißen Häupter der Berghönige, deren Sohn der Bodensee ist, Sprößling jener Erdgewalten, die ihn einst aus dem eisigen Gletscherdraf lösten.

Zwei große Einfahrtore führten von jeher zum See: **Lindau** und Konstanz. Während in Konstanz vor allem Kaiser und Päpste die Geschichte der Stadt bestimmten, war Lindau in erster Linie von der Entwicklung des Handels abhängig. Die Lage der Stadt am Sammelpunkt vieler Straßen war hierfür hervorragend geeignet, – und auch für unsere Bodensee-Wanderung ist sie der günstigste Ausgangspunkt. Wohin wir auch den Blick wenden, überall sprechen Straßen und Häuser von vergangenen Jahrhunderten, und am Hafen erzählt uns sogar der ehrwürdige Leuchtturm, der Mangenturm, von der Zeit der Staufer Herzöge, die auf diesem Boden die Feste Lindavia Civitas errichteten und ein kraftvolles, am ganzen See geachtetes Regiment führten. Die Kaufleute leiteten deshalb mit Vorliebe ihre Waren über Lindau, und allwöchentlich zog der sogenannte „Lindauer Bote“, ein Ratsherr mit mehreren handfesten Knechten, mit den ihm anvertrauten Waren auf den alten Römerstraßen nach Mailand. Von der Ruggburg verfolgte indessen der Raubritter Hans von Reichenberg jedes Kommen und Gehen eines Transportes, und sobald die Begleitmannschaft nicht aufpaßte, stieß er von der Burg ins Tal hinab, die Wagen plündernd. Er trieb es jedoch zu bunt, so daß die Städte von Lindau bis Augsburg gegen ihn zu Felde zogen und seine Burg niederrissen.



Rückkehr von der Rundfahrt (Hafen von Lindau)

An diese für Lindau so ereignisreiche Zeit der vergangenen Jahrhunderte werden wir uns gern erinnern, wenn wir nach dem Rundgang durch die Stadt, am Rathaus und am Patrizierhaus Kommen vorbei, und nach einem Schoppen, in einer der alten Junkertrinkstuben, in „Sünzen“ oder „Egg“, mit dem Dampfer der römischen Kolonie Brigantium, dem nunmehr deutschen Bregenz zukehrern. Da sie gewissermaßen im Schatten Lindaus und an der alten Handelsstraße nach Italien liegt, hatte sie häufig blutige Fehde zu bestehen. Im Strudel der Völkerwanderung verschwand sie sogar einmal ganz aus der Geschichte, und nicht mehr erinnerte sich daran, daß sie einst der Hauptstandort der römischen Legionen war, die gegen Germanien zogen. Schon am frühen Morgen des zweiten Tages nimmt der Dampfer Kurs auf Bad Schönen. Mitten im See tauchen zwei Felsen

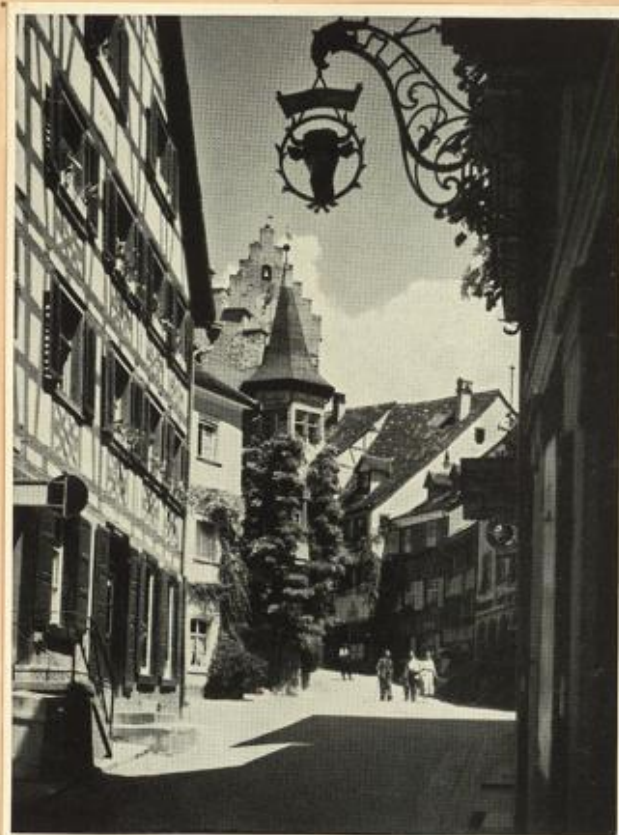
vor uns auf, die Hexensteine, die die Sage im Zusammenhang mit der Gründung Lindaus und der Flucht einer Hexe vor dem heiligen Kolomban bringt. Und gar mancher unter uns, der von **Bad Schachen** strammen Schrittes über Enziweller dem Ort **Wasserburg** zustrebt und unterwegs ein Gläschen Lindauer Seewein probiert, wird diesen Tropfen ebenfalls den Hexen zuschreiben wollen. So sauer schmeckt er nämlich, daß viele meinen, er könnte nur ein Gefasch einer Hexe sein. Er ist jedoch eine Gabe des Petrus, der den Lindauern einen Schabernack spielen wollte, nachdem sie ihm Unterkunft und Abendmahl verweigert hatten. Nicht zu Unrecht wird dieser Tropfen nunmehr „St. Petri-Tränen“ genannt, ein Name, der auf die anderen Weine am Bodensee Gottseidank nicht zutrifft. Im Gegenteil, der Meerburger und der Reichenauer sind seligmachende Weingeister, die uns bei unserer ganzen Bodensee-wanderung nicht verlassen werden. Sowohl in dem jezt vor uns in überreicher Blütenfülle liegenden Wasserburg als auch in **Nonnenhorn**, der ersten Raststation des heutigen Tages, wird uns ihr Duft in den vielen Wirtshäusern verführerisch in die Nase steigen. Wer sich bei dieser Gelegenheit ein

Straße mit blühenden Bäumen



wenig „festhalten“, braucht sich um den weiteren Weg keine große Sorge zu machen: das Nonnenhorne Strandbad sorgt für schnelle Erfrischung, und unser Nachtquartier in **Bad Kyrbrunn** liegt noch keine zwei Kilometer von Nonnenhorn entfernt.

Am nächsten Tage vertauschen wir die Landstraße wieder mit dem Dampfer, der rauschend an einigen Fischerbooten vorbeizieht. Schwer wird in den Booten gearbeitet, und mit der ganzen Kraft ihres Körpers holen die beiden Fischer das Kluggarn, ein Netz mit röhrenförmigem Saß ins Boot. Endlich ist's geschafft, und alles „Garn“ ist an Bord. Mehrere Fische, Forellen und sogar ein Rheinlachs zappeln im Netz, und vergnügt segeln die Fischer mit uns ihrem



Das alte Meersburg
Heimathafen **Langnauzen** zu, dem Hauptplatz der Bodenseefischerei. Da es noch früh am Tage ist, werden wir zunächst einen zwei-stündigen Ausflug in den Tettlinger Forst machen und dann nach Friedrichshafen weiterwandern.



Schöne Kinder vom Bodensee

Der Luftschiffwerft und dem Zeppelinmuseum, den Zeugen eines der ruhmreichsten Kapitel deutscher Geschichte, gilt unser erster Besuch in **Friedrichshafen**. Heute erscheint uns das Werk des Grafen Zeppelin eine Selbstverständlichkeit, aber noch vor vierzig Jahren wurden seine Ideen als Phantastereien bezeichnet. Als sich jedoch am 2. Juli 1900 das erste Luftschiff vom Boden erhob, horchte die Welt auf. Weitere „Schiffe“ wurden gebaut, durch manchen Unglücksfall zerstört, – aber selbst trotz der rätselhaften Katastrophe des L. Z. Hindenburg in Lakehurst nimmt der Siegeszug der Luftschiffahrt seinen Fortgang.

Es ist kein Zufall, daß gerade Friedrichshafen die Zeppelinwerft Deutschlands ist. Die günstigen atmosphärischen Verhältnisse und die zentrale Lage der Stadt haben den Grafen zu diesem Entschluß veranlaßt, – und auch wir Wanderer werden die verkehrsgünstigen Vorteile dieser Stadt schon für den nächsten Tag gern ausnützen, um mit dem Dampfer dem schweizerischen Ufer einen Besuch abzustatten. **Rorschach**

ist das Ziel unseres kleinen Seitensprunges, der auch in desinteressierter Hinsicht einige Beachtung verdient, da wir nur 10 Mark in Silbergeld für jeden Kalendermonat mitnehmen dürfen. Schnell ist

Stein am Rhein



Jedoch diese kleine Formalität erledigt, und dann rückt die fremde „Küste“ immer näher. Schon von weitem grüßt das Wahrzeichen Rorschachs, das Kornhaus, das auf die einstige wichtige Bedeutung



der Stadt als Kornhammer der Abtei St. Gallen hinweist. Daß der Kornhandel für die Bürger ein recht einträgliches Geschäft war, zeigen uns bald die vielen reichgeschmückten Patrizierhäuser, vor allem das Bruggerische Haus und die Engelsapotheke. Während die Stadt wie ein Spiegel vergangener Jahrhunderte wirkt, zeigt die Umgebung gewissermaßen in die Zukunft. Nur eine halbe Stunde von Rorschach entfernt, in dem Dörfchen Altenthein, werden nämlich in den Dornierwerken jene Wasserflugzeuge erbaut, die unter dem Namen DO XI den Ozean überquerten und Schrittmacher des Weltluftverkehrs wurden. Soeben steigt einer dieser großen „Vögel“ mit Kurs auf Friedrichshafen in die Lüfte, ein Mahnruf für uns, nicht zu lange hier zu verweilen, wenn wir noch die Rückfahrt über **Romanhorn** antreten wollen.

Denn schon frühzeitig verläßt der Dampfer das schweizerische Ufer – und rechtzeitig müssen wir unser Ränzle schnallen, um noch am Nachmittag in **Meerburg** zu sein. Viele Schönheiten liegen am Wege, die besucht werden müssen: in Immenstaad das Schwörrehaus, ein altes alemannisches Bauernhaus und das Schloß Helmendorf, die Burg eines Minnefängers, und in Hagnau das berühmte Bodensee-aquarium, das einen interessanten Einblick in das Leben der Tier- und Pflanzenwelt unterhalb der Seeroberfläche gibt. Nach fünf-stündiger Wanderung taucht schließlich Meerburg vor uns auf, ein altertümliches Städtchen, das mit den Kämpfen der Jahrhunderte aufs innigste verbunden ist. Hoch oben thront auf einem Felsen das Schloß, Deutschlands älteste Burg, an den Hängen klettert die Rebe empor und zu ihren Füßen breitet sich der Spiegel des Sees aus, ein Bild, das Maler begeisterte und Königen, Bischöfen und Bauern als Besitz begehrenswert erschien. Sogar Konradin, der letzte Staufer, fühlte sich in ihren Mauern heimisch, und als er für seine Unglücksfahrt nach Italien rüstete, war Meerburg der Ausgangspunkt seiner kriegerischen Operationen. Nie sollte er ihre Zinnen wiedersehen, denn auf dem Schlachtfeld bei Tagliazzo wurde er von seinem Gegner, Karl von Anjou, gefangengenommen und in Neapel hingerichtet.

Auch der weitere Weg am Ufer des Bodensees entlang, der hier den Namen Oberlinger See führt, mutet wie ein Spaziergang durch ein deutsches Geschichtsbuch an. Soeben waren wir im 12. bis 17. Jahrhundert, und nach einer weiteren Stunde Wego stehen wir sogar am Beginn der Bodensee-geschichte. Ein ganzes Dorf aus der Bronzezeit (1800–1000 v. Chr.) taucht vor uns auf: die Pfahlbausiedlung **Unteruhldingen**, die von den Uebewohnern des Sees vor Tausenden von Jahren auf sumpfigem Boden errichtet wurde. Sogar die Stadt **Überlingen**, die wir auf einer immer dem Seeufer folgenden herrlichen Straße erreichen, soll aus einem Pfahlbaudorf entstanden sein, obwohl die Legende berichtet, daß die Tochter des Alemannenherrzogs Gunzo den Anlaß zur Gründung der Stadt gegeben haben soll. Zu jener Zeit hielt der Herzog ein großes Hoflager hier ab, in



dem es wie immer lustig und fidel zuging. Nur er allein war tiefbetrübt, da sein schönes Töchterlein im Sterben lag. Er versprach dem Himmel alles, wenn er sie retten würde. Kaum hatte er das Gelöbniß getan, kam der heilige Gallus des Wegs daher, der die Jungfrau sogleich wieder gesund machte. Aus Dankbarkeit stifteten der Herzog und seine Tochter ein Benediktiner-Kloster, das der Anfang der Stadt Oberlingen wurde. Ruhm und Ehr' hielten später ihren Einzug in die Stadt, und noch heute künden das prächtige Münster St. Nikolaus, das herrliche Rathaus, die Stadthanzlei und viele Patrizierhäuser von dem Glanz, der in ihren Mauern herrschte.

Während Oberlingen stolz auf seine steingewordene Vergangenheit zurückblicken kann, ist von der ältesten Kolonie am See, dem Pfahlbaudorf Bodman so gut wie nichts mehr der Nachwelt überliefert worden. Es erscheint uns kaum glaubhaft, daß das freundliche Dorf Bodman, das wir von der Oberlingen benachbarten Stadt Ludwigshafen mit dem Motorboot erreichen, von Römern und Alemannen beherrscht wurde und zur Zeit der Karolinger sogar Kaiserpfalz war. Viele Könige und Edle, Ludwig der Fromme (814-840), Ludwig der Deutsche (843-876) und Konrad I. (911-918) haben hier residiert, - und seltsames Spiel der Historie: der aus dem Dornröschenschlaf zu berauschemdem Leben erweckte Ort sank wieder in den idyllischen Traum seiner ersten Lebensjahre zurück. Noch lange sehen wir das Dorf unter uns liegen, während wir auf der Höhe des Bodanrückens der Steil am Seeufer aufragenden Ruine Kargegg zutreiben. Durch die Marienschlucht führt unser Weg weiter, und nach fünf Stunden Wanderung in der soviel Segen spendenden Frühlingssonne sehen wir vor uns ein südliches Paradies, durch eine Brücke mit der Erde verbunden: die **Insel Mainau**.

Ebenso wie die Isola Bella im Lago Maggiore erfreut sie sich eines so milden Klimas, daß hier sogar Zedern, Palmen und Orangenbäume gedeihen. Mit großer Liebe haben die verschiedenen Besitzer

Pfahlbauten in Unteruhldingen



diesen Reichtum der Flora immer wieder durch kostbare Pflanzungen vermehrt und auf den Terrassen der Insel künstlerisch zur Geltung gebracht. Berauschemdem Duft des Rosengartens im Frühsommer, aus dem die Umrisse des Schlosses herausragen - und unangenehm der Abschied. Immer ferner rückt uns dies südliche Eiland, immer tiefer taucht es in die Fluten des Bodensees, während unser Dampfer



Der Rhein verläßt den Untersee



Überlingen am Bodensee

der Stadt **Konstanz** zuteuert, dem geistigen, religiösen und politischen Zentralpunkt des Mittelalters. Kaiser und Päpste haben hier Hof gehalten, allein Barbarossa war fünfmal in ihren Mauern zu Gast und noch heute erinnert an „Seine Majestät“ der Galthof Barbarossa, in dem der Kaiser nach dem Friedensschluß mit den Lombarden (1183) einen hüblen Trunk tat. Seine Glanzzeit erreichte Konstanz aber erst zwei Jahrhunderte später, als Kaiser Sigismund und Papst Johann XXIII. das Konzil zu Konstanz (1414-1417) einberiefen und in die Stadt mit großem Gefolge einzogen, um von hier aus die Reform der Kirche durchzuführen. Obwohl Kaiser Sigismund ein sehr geschickter Diplomat war, leitete er dennoch mit einem schweren Mißgriff das Konzil ein, indem er den unter halberlichem Schutz nach Konstanz gekommenen Johann Hus ohne Verteidigung als gefährlichen Ketzer verbrennen ließ.

An all diese großen Begebenheiten erinnert uns hier fast jedes Haus, jede Gasse und jeder Hof. Die späteren Jahrhunderte scheinen an den Toren der Stadt vorübergezogen zu sein, denn noch immer trägt sie den Stempel des 14. und 15. Jahrhunderts. Kaiser, Könige, Prälaten und Zünfte scheinen auch weiterhin in ihren Mauern zu leben, und wir selbst glauben uns um fünf Jahrhunderte zurückverlegt, wenn wir nach all dem Wandern durch das Münster, Rosengartenmuseum und durch die vielen Straßen in einem „Konzil“ oder „Hulenheller“ einkehren. Welch herrlicher Zauber, hier zu sitzen und wie ein edler Ritter den Pokal zu schwenken.

Selbst der neue Tag erlöst uns nicht vollends aus dem Zauber dieser Stadt. Bis nach Gottlieben, der ersten Dampferstation nach Konstanz, reichte ihre Macht, die ein mächtiges Schloß versinnbildlicht, in dem die Konstanzer Bischöfe residierten, der Reformator Hus und Papst Johann XXIII. bis zu seiner von Kaiser Sigismund erzwungenen Abdankung gefangen gehalten wurden. Je weiter das Schloß unferen Blicken entschwindet, desto stärker zieht uns wieder die üppig spriehende Natur in ihren Bann, die auch diesen Teil des Bodensees, den Untersee, mit all ihren Gaben beschenken. Mit Recht wird deshalb die jetzt vor uns liegende größte Insel des Bodensees die reiche Aue genannt, und ein Spaziergang zum einstigen Benediktinerkloster **Reichenau** belehrt uns darüber, daß wir hier im wahren Sinne des Wortes in einem Frucht- und Weingarten wandeln.

Der Segen der Natur ist auch den anderen Orten zuteil geworden, die an uns während der weiteren Dampferfahrt vorbeiziehen. Sowohl das badische Dorf Wangen mit seinem Schloß Marbach als auch das lehrte Dorf auf deutschem Boden Ohningen mit dem Augustinerstift sind Erdwinkel, in denen der Frühling mit all seiner Öppigkeit zu Hause ist.

Noch reizvoller ist das Frühlingobild des am Ausfluß des Rheins gelegenen Städtchens **Stein**, das mit seinem Rathaus und seinen Fachwerkhäusern in den buntesten Farben funkelt. Überall zieren Freskengemälde die Häuserfronten und überall hängen prächtige Fachwerkbauten und Erker von dem Wohlstand der Bürger.

Da die Stadt schweizerischer Boden ist und unsere 10 Silbermark so gut wie aufgebraucht sind, vertrauen wir uns wieder dem Schiff an, das uns nach **Radolfzell**, dem Endpunkt unserer Bodenseereise bringt. Obwohl die Ankunft erst in den Abendstunden erfolgen wird und das Reiseprogramm heute abläuft, können wir uns die Besichtigung des Liebfrauenmünsters und der hübschen Radolfzeller Patrizierhäuser bis morgen vorbehalten. Bis zur Abfahrt des heimatischen Zuges ist bestimmt noch genügend Zeit, um die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt und vor allem die Halbinsel Mettnau zu besuchen, auf der einst Viktor v. Scheffel wie ein Dichtekönig herrschte. Hier „wo Gottes Sonne frei über die Flut in alle Fenster leuchtet und das Menschenherz den Druck der Städte vergißt“ fand Scheffel seine zweite Heimat, - und noch heute erinnert das zum Museum ausgestaltete Scheffelhaus an die Zeit des großen Dichters, der die Mettnau und den Hohentwiel, das echte Frühlingstor Deutschlands, in aller Welt unsterblich machte. Berge und Blüten, Geschichte und Kunst waren unsere Begleiter, und über allem strahlte die goldene Sonne dieser gesegneten Landschaft, die unferen Lesern auch bei der nächsten Fahrt dieses Buches leuchten möge.